

Trost und Umkehr – Gedanken zu Ezechiel 37,12b–4 (Björn Mrosko SJ)

„So spricht Gott, der Herr: Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf. Ich bringe euch zurück in das Land Israel“ – so lesen wir es an diesem fünften Fastensonntag bei Ezechiel. Worte, die trösten und ermutigen können. „Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig, und ich bringe euch wieder in euer Land“.

„Von diesen Kolonnaden aus, die Rom und die Welt umarmen, komme der Segen Gottes wie eine tröstende Umarmung auf euch herab“ (Papst Franziskus am vergangenen Freitag in seiner Ansprache vor dem Segen Urbi et Orbi). Die Gegenwart Gottes unter den Menschen ist zuerst Trost, Frieden und Verzeihen – ohne diesen Gedanken wären der Urbi-et-Orbi-Segen des Papstes in der schweren Zeit der Corona-Pandemie und die damit verbundene Möglichkeit eines vollkommenen Ablasses nur schwer zu verstehen. Die Corona-Krise, so der Papst, wäre nicht die Zeit eines Gottesurteils, sondern die des Urteils der Menschen – die Gelegenheit für einen Neuanfang. Bei seiner Ansprache vor dem Segen scheinen ihn zwei Erfahrungen religiöser Menschen bewegt zu haben: Wer wirklich neu beginnen möchte, muss zuerst selbst Trost und Versöhnung erfahren. – Wir Menschen können der Gegenwart Gottes in dieser Welt sehr viel Raum geben, wenn wir uns versöhnen und von ihm trösten lassen.

Ignatius von Loyola hat oft davon gesprochen und geschrieben, dass Gott Menschen tröstet, dass es eigentlich das erste sei, das der Auferstandene an Ostern tut – Menschen zu trösten. Trost und Neuanfang, so verstehe ich dann auch die Worte bei Ezechiel, gehören zusammen. „Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig.“

Es ist nicht einfach, Menschen zu trösten. Manchmal braucht ein Mensch so viel Hoffnung, dass man gar nicht weiß, woher man sie eigentlich nehmen soll. Es ist unfassbar, wie traurig ein Mensch sein kann und es kann sogar vorkommen, dass ein Mensch, der den Eindruck hat, dass seine Würde – Würde im Sinne von Selbstachtung – schwer verletzt wurde oder den Eindruck, dass er seine Würde selbst verspielt hat, gar nicht mehr leben möchte. Berührt von Trauer und Not solch eines Menschen ahnen wir, dass die Welt eigentlich ganz anders sein sollte, einen Neuanfang braucht.

Umgekehrt gehört es vielleicht zu den schönsten Erfahrungen im Leben, einen traurigen, erschöpften oder kranken Menschen zu besuchen und dann zu spüren, dass wir wirklich trösten und Hoffnung schenken können. Plötzlich sind da Trost und Hoffnung und wir verstehen gar nicht so recht, wie das gelingen konnte.

Wer Trost und Hoffnung schenken möchte, muss – daran scheint Ezechiel uns erinnern zu wollen – die Erfahrung machen, selbst getröstet zu werden. **Ein Gedanke, der mit Blick auf die Liebe in ähnlichen Worten auch in der Enzyklika ‚Ubi Caritas‘ beschrieben ist.** Der Mensch kann zu einer Quelle des Trostes werden, von der Hoffnung und Zuversicht kommen. Aber damit er eine solche Quelle wird, muss er selbst immer wieder zur Quelle des eigenen Trostes zurückkehren – vielleicht sogar zu Gott selbst, zur ersten, ursprünglichen Quelle des Trostes.

So können die Sätze der Ezechiel-Lesung auch als eine Einladung zum Gebet verstanden werden – eine Einladung, sich auf die Suche zu machen und noch in der Dunkelheit nach dem Ausschau zu halten, was wirklich zuversichtlich und lebendig macht – vielleicht eine innere Reise auf der Suche nach dem Ort in meinem Herzen, an dem Gott in mir lebendig ist – lebendig als Erbarmen, Verzeihen, Hoffnung und Trost. Auch in meinem Herzen ist das Reich Gottes bereits angebrochen, das uns im Evangelium versprochen ist.

Das menschliche Herz gleicht in seiner Tiefe, Schönheit, Weite und Unendlichkeit dem Universum. Und irgendwo in dieser Weite: ein Wort, das aus der Stille kommt – eine Begegnung mit Gott, ein Thron der Gnade, eine Quelle des Trostes.

Wer trösten möchte, muss getröstet werden. An dieser ersten, ursprünglichen, göttlichen Quelle des Trostes können wir eine erstaunliche Erfahrung machen: Auch in einem ängstlichen oder sogar verzweifelten Herzen, kann sich der Trost Gottes entfalten. Möglicherweise können wir auch eine Ahnung davon bekommen, dass die biblische Idee von Umkehr vor allem bedeutet, getröstet zu werden, dass auch mein ‚Nicht-Glauben-Können‘ oder sogar mein ‚Nicht-Wollen-Können‘ (vielleicht meine eigene Neigung zu Gewalt, Rassismus oder Machtmissbrauch) teil der Wunde ist, die mir irgendwann einmal zugefügt wurde. Ein unheilbare Wunde des Herzens, durch die Gott eintritt, um sie zu heilen und zu trösten. Trost, Hoffnung, Versöhnung und Umkehr – irgendwie scheint das zusammen zu gehören.

Es ist nicht einfach, Menschen zu trösten. Manchmal scheint dieses göttliche Licht des Trostes und der Versöhnung nur sehr schwach in uns – aber es weckt in unseren Herzen Mitgefühl und die Sehnsucht nach Frieden und Freundschaft. Selbst an die Quelle des Trostes zu gehen und Versöhnung zu erfahren aber kann in uns die Fähigkeit wecken, andere zu trösten.

‚Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig, und ich bringe euch wieder in euer Land‘

Pater Björn Mrosko SJ